

# THAYNGER Anzeiger

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DEN REIAT

**Halteverbot bei der Schule**

Elterntaxis sollen ihre Kinder in Zukunft in sogenannten «Küss- und Tschüss-Zonen» ausladen. **Seite 4**

**Zimänti Süd: Lichtblick**

Der Quartierplan kommt zustande. Ein jahrelanges juristisches Hin und Her nähert sich seinem Ende. **Seite 5**

**Familien in der Turnhalle**

Kinder toben sich sonntags in der Stockwiesenhalle aus. Der «Family Day» wird immer beliebter. **Seite 6**

**Nächste Ausgabe  
in zwei Wochen**

Wegen der Weihnachtsfeiertage entfällt die Ausgabe von kommender Woche. Der «Thaynger Anzeiger» erscheint das nächste Mal am Dienstag, 6. Januar. Die Redaktion wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen frohe Festtage, einen guten Rutsch ins neue Jahr und beste Erholung! Auf Wiederlesen. (vf)

## Die Geschichte von Maria und dem Kind



Zwei Dutzend Schauspielerinnen und Schauspieler singen weihnachtliche Ohrwürmer von Komponist Andrew Bond und von der «Zäller Wiehnacht». Musikerin Tabea Anderfuhren begleitet sie auf der Gitarre.

mer von Kinderliedautor Andrew Bond und von der «Zäller Wiehnacht», so zum Beispiel «Ich bin de Zimmermaa», «Esel lauf mit!», «De Kaiser häts befole» und «Was isch das für e Nacht». Unterstützung erhalten die Kinder von einem Erwachsenenchor, bestehend aus Martha, Lydia, Marianne, Lisa, Stefan und Tom. Letzterer bläst hie und da in die Trompete und in die Mundharmonika. Im Stück kommen Engel vor, Hirten und ihre Schafe, die Weisen aus dem Morgenland, Soldaten und – weil sich kein männlicher Darsteller finden liess – auch die Königin Herodes. Und natürlich ist auch Maria mit ihrem Kind da. Jetzt wird dafür ...

FORTSETZUNG AUF SEITE 3

Zum letzten Mal wird morgen Abend in der Opfershofen Kirche das Krippenspiel unter der Leitung von Pfarrerin Heidrun Werder und Musikerin Tabea Anderfuhren aufgeführt.

**OPFERTSHOFEN** Am Mittwochnachmittag trudeln die Kinder nach und nach zur Hauptprobe in der Kirche ein. Pfarrerin Heidrun Werder begrüsst jedes einzelne herzlich und hilft dem einen und anderen beim Anziehen des Kostüms. Während ein älterer Junge stolz sein selber gemachtes Holzschwert zeigt, tragen zwei Hirten mit ihren Stöcken einen

kurzen Fechtkampf aus. Derweil versucht ein Mädchen lachend, einem der Herbergswirte die Kochmütze vom Kopf zu zerren.

Dann geht es los. Tabea Anderfuhren mahnt zu Ruhe und Disziplin.



Ein Grossvater (Noel) erzählt seinem Enkel (Josef) die Weihnachtsgeschichte; ...

Ein Junge schlüpft in die Rolle des Grossvaters und erzählt die Weihnachtsgeschichte. Die Kinder spielen einzelne Szenen aus der Geschichte und untermalen sie immer wieder mit Liedern. Darunter sind Ohrwür-



... darin kommen unter anderem Maria (Sophie) mit ihrem neugeborenen Kind vor, ...



... und die Hirten (Niklas und Levin) mit ihren Schäflein (Amanda und Elena). Bilder: vf

*Evangelisch-reformierte Kirche  
Thayngen-Opfertshofen*

**Dienstag, 23. Dezember** A1630000

10.00 Hauptprobe Krippenspiel  
Kirche Opfertshofen

**Mittwoch, 24. Dezember**

**17.00 Heiligabend-Gottesdienst  
mit Krippenspiel**, Kirche  
Opfertshofen mit Musikerin  
Tabea Anderfuhren und  
Krippenspielteam, Kollekte:  
Chancen für Morgen

**22.00 Christnacht-Gottesdienst**  
Kirche Thayngen mit Pfr. Jürgen  
Will, Kollekte: Gassenküche SH

**Donnerstag, 25. Dezember**

**9.45 Weihnachts-Gottesdienst  
mit Abendmahl**, Kirche  
Opfertshofen mit Pfr. James  
Liebmann und dem Kirchen-  
chor Opfertshofen, Kollekte:  
VETS (Verein Erwerbslosen  
Treffpunkt SH)

**Freitag, 26. Dezember**

10.15 Gottesdienst im Seniorenzen-  
trum Reiat mit Andreas Storrer

**Samstag, 27. Dezember**

17.00 Lobpreis in der Kirche

**Sonntag, 28. Dezember**

**9.45 Regio-Gottesdienst**, Kirche  
Thayngen mit Pfr. Jürgen Will

**Bestattungen 29.12. – 02.01.2026:**

**Pfr. James Liebmann, 079 968 10 28**  
Sekretariat: Di. – Do., 8.30 – 11.30 Uhr,  
Tel. 052 649 16 58  
[www.ref-sh.ch/kg/thayngen-  
opfertshofen](http://www.ref-sh.ch/kg/thayngen-opfertshofen)

**Mittwoch, 31. Dezember**

19.00 Silvesterfeier im Generationen-  
treff

**Donnerstag, 1. Januar**

**17.00 Neujahrsvesper mit Pfr.**  
**Jürgen Will**, Kirche Thayngen,  
Kollekte: Tear Fund

**Freitag, 2. Januar**

10.15 Gottesdienst im Seniorenzen-  
trum Reiat mit Kaplan Boris  
Schlüssel

**Samstag, 3. Januar**

17.00 Lobpreis in der Kirche

**Sonntag, 4. Januar**

**9.45 Gottesdienst mit Pfr. James  
Liebmann**, Kirche Opfert-  
shofen mit Apéro, Kollekte:  
Spiesshof Ramsen

**Bestattungen**

**5. – 9. Januar:**

**Pfr. James Liebmann,**  
**079 968 10 28**

Sekretariat: Di. – Do., 8.30 – 11.30 Uhr,  
Tel. 052 649 16 58  
[www.ref-sh.ch/kg/thayngen-  
opfertshofen](http://www.ref-sh.ch/kg/thayngen-opfertshofen)



*Katholische Kirche*

**Donnerstag, 25. Dezember** A1717873  
**Weihnachten**

10.30 Festmesse zu Weihnachten,  
anschliessend gemütliches  
Beisammensein

**Sonntag, 28. Dezember**

**Fest der heiligen Familie**

9.30 Messfeier, anschliessend  
Kirchenkaffee

**Mittwoch, 31. Dezember**

**Hl. Silvester I**

17.00 Festmesse – Jahresendfeier,  
anschliessend gemütliches  
Beisammensein

[www.kath-schaffhausen-reiat.ch](http://www.kath-schaffhausen-reiat.ch)

*Freie Evangelische Gemeinde*

**Dienstag, 23. Dezember** A1726044

18.30 **Unihockey U16**, Turnhalle  
Hammen

**Donnerstag, 25. Dezember**

10.00 **Weihnachts-Gottesdienst**,  
Kidstreff und Kinderhüte

**Sonntag, 28. Dezember**

9.30 **Gottesdienst**, Kidstreff und  
Kinderhüte

**Sonntag, 4. Januar**

9.30 **Gottesdienst**, Kidstreff und  
Kinderhüte

**Dienstag, 6. Januar**

18.30 **Unihockey U16**, Turnhalle  
Hammen

Weitere Infos:

[www.feg-thayngen.ch](http://www.feg-thayngen.ch)

Dein KMU ist uns  
wichtig. Du bist  
uns wichtig.

Deshalb versichern wir  
deine Firma nach deinen  
Bedürfnissen.



**Meritan Toni Limani**  
079 709 97 91  
[meritan.limani@zurich.ch](mailto:meritan.limani@zurich.ch)

**Zurich, Generalagentur  
Okan Pelenk**



A1708516

**GARAGE RHEINGOLD AG**



**Liebe Kunden und Geschäftspartner,  
vielen Dank für die geschätzten Aufträge und das Vertrauen.  
Für 2026 wünschen wir Ihnen alles Gute.**

Zollstrasse 86a, 8212 Neuhausen  
Telefon 052 672 74 66, [info@garage-rheingold.ch](mailto:info@garage-rheingold.ch)

A1726990



*Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen.  
Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten  
und alles Gute im neuen Jahr.*

**Ihr zuverlässiger Partner für effizientes Bauen.**

Buchbergstrasse 48  
8240 THAYNGEN  
Telefon 052 649 20 24  
[www.hauptvogel-schuetz.ch](http://www.hauptvogel-schuetz.ch)

**Hauptvogel Schütt**  
architekturbüro gmbh

Architektur

A1727240

**Sammler kauft:**

Sackmesser, Spielzeug, Uhren (auch defekt),  
Medaillen und Münzen, Zinn, Instrumente,  
Kristalle und Ferngläser. 076 736 69 06

A1727007



## Die Geschichte von Maria und ...

FORTSETZUNG VON SEITE 1

... noch eine Puppe verwendet, aber an Heilig Abend soll es ein echter Säugling sein. Hinter den Kulissen wirkt Thyra mit, sie schlägt jedes Mal, wenn die Engel auftreten, den Triangel. Und Tesse ist für die Technik und das Mikrophon zuständig.

Die Probe ist noch ein wenig chaotisch. Die Übergänge zur nächsten Szene klappen noch nicht reibungslos, und einige Schauspieler haben Mühe mit dem Text. Das sei ein gutes Omen, sagt Tabea Anderfuhren. Wenn die Hauptprobe in die Hose gehe, komme es gut. Heute Dienstag haben die Kinder nochmals die Gelegenheit, am Stück zu feilen. Morgen, an Heilig Abend, führen sie es dann im Rahmen eines Familiengottesdienstes auf. Es wird sehr gut werden, ist Tabea Anderfuhren überzeugt.

### Mehrjährige Tradition

Das Opfertshofer Krippenspiel ist mittlerweile eine Tradition. Vor etwa sieben Jahren hat Heidrun Werder begonnen, es mit Kindern aus der Kirchgemeinde aufzuführen. Anfänglich beschränkte sich das Spiel auf die Hirtenszene, wurde dann aber von Jahr zu Jahr grösser. Als die Arbeitsgruppe Pro Unterer Reiat mehrere Hundert Franken spendete, wurde es möglich, Musikerin Tabea Anderfuhren aus Schleithelm ins Boot zu holen. Viele Kinder machen seit mehreren Jahren mit. Einige treten gemeinsam mit ihren Freunden auf – zum Beispiel die Buben, die sowohl als Hirten als auch als Könige aus dem Morgenland zu sehen sind.

Da Heidrun Werder nicht mehr in der Kirchgemeinde arbeitet, ist es das letzte Mal, dass das Krippenspiel in dieser Form in Opfertshofen aufgeführt wird. Doch das schauspielerische Abenteuer geht weiter. In einem Jahr soll es in Dörflingen, dem aktuellen Wirkungsort der Pfarrerin, einstudiert und aufgeführt werden – wieder mit Tabea Anderfuhren. (vf)

Mittwoch, 24. Dezember, 17 Uhr, reformierte Kirche, Opfertshofen.

### ■ BIBELVERS DER WOCHE

«Und sie gebär ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.» Lukas 2, 7



Bild: Nicole Michalou / pexels

## Gott lädt alle zum Familienfest ein

**W**eihnachten ist vieles: Hochfest, Freudenfest, Friedensfest, Hoffnungsfest – und das Familienfest schlechthin. Für viele Menschen ist Weihnachten mit allerlei Familientraditionen verbunden: das leckere Weihnachtsmenü – bei uns waren es Lozärner Chögelipaschtetli –, ein bestimmtes «Festprotokoll» vom Abendessen bis zur Bescherung, die stets gleiche Hitliste der Weihnachtslieder, der gemeinsame Kirch- oder Spaziergang und natürlich die besonders kostbaren Christbaumkugeln mit je eigener Geschichte ...

Doch so sehr sich ganz viele schon weit voraus auf das Christfest freuen, so sehr beschleicht viele auch ein flaves Gefühl, sobald die erste Weihnachtsdeko in den Strassen aufleuchtet. Denn mit den Gebräuchen rund ums Familienfest sind auch Erinnerungen an familiäre Spannungen an der Festtafel und handfeste Auseinandersetzungen im Kerzenglanz verbunden – und der feste Vorsatz, dass in diesem Jahr alles ganz harmonisch bleiben soll!



«Mit den Gebräuchen rund ums Familienfest sind auch Erinnerungen an familiäre Spannungen an der Festtafel und handfeste Auseinandersetzungen im Kerzenglanz verbunden.»

**Boris Schlüssel Kaplan**  
Katholischer Pastoralraum  
Schaffhausen-Reiat

Dieser Harmonie-Vorsatz erzeugt jedoch erst recht hohen Erwartungsdruck und die unselige Befürchtung, mit dem «reibungslosen» Familienfest könnte es auch in die-

sem Jahr wieder nicht klappen ... Da hilft ein Blick auf das Geschehen rund ums erste Weihnachten und die erlösende Erkenntnis, dass schon vor 2000 Jahren nicht alles «rund gelaufen» ist: Josef überlegt, sich in aller Stille von Maria, seiner schwangeren Verlobten, zu trennen; Jesu Geburt muss in einem Stall weit weg von daheim geschehen; statt in einer Wiege liegt der Neugeborene in einer Futterkrippe; kaum auf der Welt, muss das Kind mit seinen Eltern in die Fremde fliehen.

Menschwerdung – so der biblische Befund – ist ohne Unwägbarkeiten und Spannungen nicht möglich, nicht einmal Gottes Menschwerdung im Krippenkind, die wir ja an Weihnachten staunend, froh, dankbar feiern. Lassen Sie uns, liebe Leserinnen und Leser, dieses Weihnachten als das Familienfest schlechthin begehen – das Familienfest von Gottes grosser, bunter Menschheitsfamilie, zu der wir und alle unsere Familienmitglieder gehören dürfen. Ihnen und Ihren Lieben ein gesegnetes Familienfest der Menschwerdung!



## Halteverbot vor dem Schulhaus

**THAYNGEN** Elterntaxis sorgen immer wieder für Diskussionen. Zur Sicherheit der Schülerinnen und Schüler hat die Gemeinde nun beim Hammen- und beim Silberberg-Schulhaus Massnahmen ergriffen. Tiefbau- und Verkehrsreferent Walo Scheiwiller informierte an der Einwohnerratsitzung, dass auf der Reckenstrasse (zwischen der Abzweigung Schulstrasse bis zum Eingangsbereich des Hammen-Schulhauses) ein Halteverbot signalisiert wird. Fürs Abladen von Kindern gibt es nun «Küss-und-Tschüss-Zonen»: an der Reckenstrasse auf der Höhe der Reckensportplätze, am Schlatterweg auf der Höhe der katholischen Kirche und auf dem Parkplatz vor der Alten Kanzlei (Biberburg). Sollten die Elterntaxis auf die Schulstrasse ausweichen, behält sich der Gemeinderat vor, auch dort ein Halteverbot zu signalisieren.

Im Silberberg wird ein Halteverbot auf dem Lohningerweg und der oberen Hälfte des Landheimwegs signalisiert. Die «Küss-und-Tschüss-Zone» befindet sich beim Parkplatz am unteren Ende des Landheimwegs. Bereits vor ein paar Jahren hat der Gemeinderat beim Zentralschulhaus in Hofen ein Halteverbot ausgesprochen.

### Sorge privater Parkplatzbesitzer

Einwohnerrat Christian Müller (SVP) zeigte sich besorgt, dass die Elterntaxis im Silberberg nun auf die Privatparkplätze der umliegenden Wohnhäuser ausweichen werden. Scheiwiller versprach, dass man diesen Punkt im Auge behalten werde. (vf)

## IN KÜRZE

### Weiterbildung der Heimleiterin:

Bei der Aufarbeitung der jüngsten Unruhen im Seniorenzentrum Im Reiat (SIR) empfahlen externe Experten fachliche Weiterbildung für Heimleiterin Vjolla Zejnaj. Diese hat inzwischen, wie Heimreferentin Gabriella Coronelli informierte, eine betriebswirtschaftliche Managementausbildung abgeschlossen. Seit Oktober geniesse sie zudem ein Coaching am Arbeitsplatz, das voraussichtlich noch bis Februar dauern werde. Und im kommenden Jahr sei eine Weiterbildung in Kommunikationspsychologie geplant.

# Das neue Ratsbüro für 2026

Die Einwohnerratsitzung von letztem Donnerstag ging zackig über die Bühne. Im Zentrum stand die Wahl zahlreicher Funktionsträger. Dazu gehörte auch das Ratspräsidium.

**THAYNGEN** Wie das ganze Jahr über sorgte Einwohnerratspräsident Andres Bühler an seiner letzten Sitzung für einen hochgetakteten Ratsbetrieb. Nach knapp zwei Stunden war alles unter Dach und Fach. Die Ratsmitglieder konnten zum Apéro und anschliessend zum üblichen Jahresschlusssessen übergehen.

Zu den traktandierten Geschäften gab es kaum Wortmeldungen. Als Erstes galt es für die Stiftung Kulturzentrum Sternen ein neues Stiftungsratsmitglied zu wählen. Auf den zurücktretenden und für die Finanzen zuständigen Philipp Zumbühl folgt Daniel Brüscheiler. Der pensionierte Bankmanager ist aktuell Stiftungsrat bei der Stiftung Fintan Rheinau sowie Vorstandsmitglied von Atelier A / Stadtrandschule Schaffhausen, LWS Langlauf Wandergruppe Schaffhausen und Legeno Wohnbaugenossenschaften Schaffhausen. Die Wahl des neuen Stiftungsrats war unbestritten.

### Joachim Ruh ist neu GPK-Mitglied

Dann wurde ein Mitglied der Geschäftsprüfungskommission (GPK) bestimmt. Marco Passafaro hat nach 13 Jahren, davon 10 als Präsident, seinen Rücktritt gegeben. Als Nachfolger wurde Joachim Ruh (GLP) gewählt. Parteikollege Hannes Wipf



Sie sorgen im kommenden Jahr für einen möglichst reibungslosen Parlamentsbetrieb (von links): Einwohnerratspräsident Joe Bürgi (FDP), Aktuarin Christa Flückiger und Vizepräsident Joachim Ruh (GLP). Bild: vf

sagte, dass der neu Gewählte angesichts seines beruflichen Hintergrunds als Finanzanalyst für dieses Amt prädestiniert sei.

Anschliessend folgte – nach der Wahl von zwei Tagesstimmzählern – die Neubesetzung des Ratsbüros für das kommende Jahr. Als Einwohnerratspräsident rückte der bisherige Vize Joe Bürgi (FDP) nach. An seiner Stelle als Vizepräsident wurde Joachim Ruh (GLP) gewählt. Als Stimmzähler stellte sich Bernhard Wenzler (SVP) erneut zur Verfügung, und neu stösst Peter Keller (SP) dazu.

Mehr Beachtung als sonst fand die Wahl des Aktuars. Weil Andreas Wü-

thrich seit dem Frühsommer dispensiert ist, lösten sich von Sitzung zu Sitzung temporäre Protokollführerinnen ab – in den letzten beiden Sitzungen übernahm Veronika Michel die Aufgabe. Inzwischen ist die Stelle ausgeschrieben worden, und als einzige Kandidatin hat sich Christa Flückiger zur Verfügung gestellt. Sie wohnt in Thayngen und sass für kurze Zeit bis 2020 als Vertreterin der SP im Einwohnerrat. Sie wurde diskussionslos für ein Jahr als neue Aktuarin gewählt. Der Einwohnerratspräsident dankte Andreas Wüthrich für die jahrelange Arbeit zugunsten der Gemeinde.

### Sehr kurze Verabschiedung

Angesichts des hohen Tempos fielen die Verabschiedungen und Ehrungen sehr knapp aus. Der abtretende Ratspräsident wurde von Parteikollege Passafaro für die speditive und direkte Art bei der Abwicklung der Geschäfte gelobt. Unter ihm sei für den Einwohnerrat ein gutes Jahr gewesen. Die SP-Fraktion freue sich nun, ihn wieder in ihren Reihen zu haben. Der neue Einwohnerratspräsident Joe Bürgi bedankte sich für seine Wahl. Er werde in seinem Amtsjahr nicht so schnell unterwegs sein wie sein Vorgänger. Und er bedankte sich bei ihm für die «super Zusammenarbeit» und für das eine oder andere, das er gelernt habe. (vf)

### Gewässerraum-Ausscheidung: Parlament befasst sich im Frühling damit

Zu Beginn der Einwohnerratsitzung informierte der Finanz- und Landwirtschaftsreferent Rainer Stamm über die Ausscheidung von Gewässerräumen. Zahlreiche Gemeinden hätten das vom Bund angestossene Projekt bereits umgesetzt, Thayngen sei eine der letzten Gemeinden im Kanton, die dies noch tun müsse. Bei den Gewässerräumen handelt es sich um Landstreifen entlang von Bächen,

Flüssen oder Seen. Laut dem externen Experten Pascal Häberli dienen sie unter anderem als Puffer gegenüber intensiver Landwirtschaftsnutzung zur Sicherung der Wasserqualität, tragen zum Hochwasserschutz bei und vernetzen Lebensräume von Pflanzen und Tieren. Voraussichtlich im März wird das Projekt dem Einwohnerrat präsentiert und liegt danach öffentlich auf. Wenn alles wie geplant läuft, befindet der Regierungsrat Ende 2026 über das Projekt. (vf)

## ■ IN KÜRZE

**Hochwasserschutz an der Biber verzögert sich:** Im Abschnitt zwischen der Gemeindebibliothek (Dorfstrasse) und der Migros (Müleweg) sind Rekurse eingegangen und liegen aktuell beim Regierungsrat. Die Rekurse betreffen die Ostseite dieses Biber-Flussabschnittes, wie Tiefbaureferent Walo Scheiwiller sagte. Der Gemeindeanteil von 250 000 Franken für die erste von vier Etappen werde nun vorläufig nicht ausgelöst.

**Infoanlässe zur neuen BNO:** Die neue Bau- und Nutzungsordnung (BNO) nimmt langsam Gestalt an. Wie Baureferent Christoph Meister informierte, sind im ersten Quartal 2026 zwei Informationsanlässe für die Bevölkerung geplant. Anschliessend wird das neue Regelwerk dem Kanton zur Vorprüfung unterbreitet.

**Schulraum knapp:** Im Jahr 2025 sei es in der Gemeinde zu grosser Bautätigkeit gekommen, sagte Baureferent Christoph Meister. Damit verbunden sei ein Zuzug von neuen Einwohnern. Das führe dazu, dass – trotz der Siberberg-Erweiterung – der Schulraum bereits wieder knapp werde.

**Keine abschliessbaren Veloboxen am Bahnhof:** Manuela Heller (EDU) thematisierte einmal mehr die Velodiebstähle am Bahnhof. Dabei traf sie bei Tiefbaureferent Walo Scheiwiller, der sich oft mit dem Velo durchs Dorf fortbewegt, einen wunden Punkt. «Ich bin auf einem Ohr taub», sagte er und signalisierte so, dass er vom Thema nichts mehr wissen wolle. Sein Vorschlag, mit Kostenbeteiligung des Kantons beim Bahnhof abschliessbare Veloboxen aufzustellen (ThA, 30.9.), fand im Gemeinderat keine Mehrheit. Deshalb wurde das Vorhaben nicht in die Budgetdiskussion aufgenommen. Scheiwiller spielte den Ball an Heller zurück: Sie hätte es in der Hand gehabt, in der Budgetberatung einen Antrag zu stellen, dass das Projekt weiter verfolgt wird; sie habe dies aber nicht getan. Das Thema sei nun für ihn erledigt.

**Technischer Defekt löste Brand aus:** Der Gemeindepräsident und Feuerwehrreferent Markus

Brütsch rief den Brand an der Schaffhauserstrasse in Erinnerung (ThA, 16.12.). Er sprach von einem «komplexen Brand», bei dem es der Feuerwehr aber gelungen war, ein Übergreifen auf Nachbarliegenschaften zu verhindern. Bis am Folgetag habe sie eine Brandwache gestellt. Für den grossen Einsatz dankte er den Feuerwehrangehörigen. Ausgebrochen sei der Brand infolge eines technischen Defekts im unbewohnten Teil des Doppelhauses. Die im anderen Teil wohnende Familie habe bei der Baugenossenschaft Thayngen eine neue Bleibe gefunden, so der Gemeindepräsident weiter. Er sei täglich mit der Familie im Kontakt. Beeindruckend sei die Solidarität der Bevölkerung.

**SIR übernimmt Leitung der «Sunnegg»:** Die Verantwortung über die Tagesstätte Sunnegg in Barzheim soll an das Seniorenzentrum Im Reiat (SIR) übergehen; für die Leitung ist SIR-Mitarbeiterin Heidi Krexa vorgesehen. Ursprünglich war dieser Schritt per Anfang Januar geplant, ist nun aber auf Anfang März verschoben worden, wie Heimreferent Gabriella Coronelli mitteilte. Grund dafür ist, dass der Trägerverein im Rahmen einer Mitgliederversammlung grünes Licht geben muss. Lange war die Tagesstätte Sunnegg nur an einem Tag pro Woche geöffnet. Mittlerweile ist der Bedarf aber so stark gestiegen, sodass nun drei Tage im Angebot sind. Geprüft wird aktuell auch eine räumliche Integration der Tagesstätte ins Seniorenzentrum. Diese hätte Vorteile in den Bereichen Personal, Mahlzeiten und Fahrdienst.

**Gedenkminute für früheren Dorfpolizisten:** Einwohnerratspräsident Andres Bühler bat um eine Gedenkminute für den langjährigen Dorfpolizisten Josef Bürgi, der am 11. Dezember mit 87 Jahren verstorben ist. Bürgi ist der Vater des neuen Einwohnerratspräsidenten Joe Bürgi.

**Lebendiges Kulturzentrum:** Einwohnerrätin Nicole Stump (FDP) dankte den Verantwortlichen des Kultur- und Begegnungszentrums Sternen. In den letzten Monaten seien zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt worden, was sehr erfreulich sei. «Der Sternen lebt», sagte sie.



Beim Kesslerloch öffnen sich die Türen für eine einvernehmliche Gewerbenutzung und den vom Kanton geplanten Steinzeitpark. Archivbild: vf

## Zimänti Süd: Quartierplan kommt zustande

**THAYNGEN** Baureferent Christoph Meister sprach vor dem Einwohnerrat von einer «besonders erfreulichen Nachricht». Dies tat er im Zusammenhang mit dem Quartierplan für das Zimänti-Süd-Areal. In einer nach der Einwohnerratssitzung verschickten Pressemitteilung schreibt der Gemeinderat: «Nach über zehn Jahren Prozessieren und verschiedenen gleichzeitig laufenden Verfahren haben die Rekurrenten – unter anderem der VWT – entschieden, ihren Rekurs gegen den nun auch vom Regierungsrat genehmigten Quartierplan der SwissimmoRec nicht weiterzuziehen.» Damit werde der Quartierplan nun verbindlich und rechtskräftig. Damit sei der Weg für längst überfällige Massnahmen geebnet, die vom laufenden Betrieb bis hin

zum geplanten Steinzeitpark des Kantons verschiedenste Bereiche innerhalb des Perimeters betreffen. «Der nun genehmigte Quartierplan gilt jedoch nicht nur für den auslaufenden Recyclingbetrieb, sondern aufgrund der Planbeständigkeit auch für die geplante Nachfolgelösung durch die Stamm Gartenbau GmbH.»

Paul Ryf bestätigt als Präsident des Vereins für Wohnqualität Thayngen (VWT) die Kernaussage des Gemeinderats: «Wir ziehen den Rekurs nicht weiter.» Weiter sagt er auf Anfrage: «Es ist zu einer gütlichen Einigung zwischen der Firma Stamm Gartenbau GmbH und uns gekommen.» Im neuen Jahr sei geplant, der Öffentlichkeit weitere Informationen zukommen zu lassen. (vf)

### Badi Büte: Die Bauarbeiten gehen weiter

Die Privatperson, die einen Rekurs gegen die gemeinderätliche Baubewilligung erhoben hat, war dazu gar nicht berechtigt. Der Gemeinderat schreibt diesbezüglich in einer Pressemitteilung: «Aufgrund der fehlenden rechtlichen Rekurslegitimation ist der Regierungsrat – als erste Rekursinstanz – nicht auf den erhobenen Rekurs eingetreten. Gegen diesen Nichteintretensentscheid wurde nun kein weiteres Rechtsmittel beim Obergericht erhoben, womit die erteilte Baubewilligung für die neue Badi Büte in Rechtskraft erwachsen ist.» Der Gemeinderat habe den Generalplaner bereits angewiesen, die Arbeiten am Projekt wieder aufzunehmen

und einen neuen Zeitplan vorzulegen. Dazu gehöre auch die Koordination aller beteiligten Unternehmen und die Überprüfung ihrer Verfügbarkeit – denn zum Teil nahmen sie in der Zwischenzeit neue Aufträge an. Der Gemeinderat freut sich, dass es weitergeht. Es wird im Sommer 2026 nun aber mit Sicherheit keinen Schwimmbadbetrieb geben.

Laut Baureferent Christoph Meister ist geplant, die Bevölkerung über die vom Rekurrenten in den Raum gestellte Gefahr für das Trinkwasser zu informieren. Wasseranalysen von 2024 hätten keine Belastung mit Ewigkeitschemikalien ergeben. (vf)



# Die blauen Rosen von Burgfräulein Kätterli

**WILCHINGEN** Am Freitag, 24. Oktober, wanderten wir – Rudolf Bühler, Werner Büchi und der Schreibende – vom Ausgangspunkt oberhalb Gächlingen durch den bunten herbstlichen Wald bis zur asphaltierten Strasse, die hinauf zur Wasenhütte führte. Hier trennte sich Werner Büchi von uns und marschierte zurück zum Autoparkplatz. Es wurde abgesprochen, dass Rudolf Bühler und der Schreibende bis zur Wasenhütte oberhalb Neunkirch die Strecke auf «Schusters Rappen» bewältigen sollen. Wanderkollege Werner Büchi werde mit dem Auto bei der erwähnten Hütte eintreffen. Hier war das Etappenziel.

Der Aufstieg zur erwähnten Hütte war ein bisschen zeitraubend und die zu bewältigende Strecke etwas lang. Aber für trainierte alte Wandervögel kein Problem. Man muss immer mental fit sein, dann meistert man viele kleine Strapazen. Oder wie Churchill sagte: «Den inneren Schweinehund überwinden».



Blau blühende Rosen. Wer sie findet, wird zum Retter. Bild: freepic

## Zwischenhalt im «Rossberghof»

Werner Büchi peilte die erwähnte Hütte problemlos an, und Bühler und Bolli stiegen ins Auto. Von hier rollten wir durch den bunten, herbstlichen Wald zur Gaststätte Rossberghof. Hier verwöhnten wir unsere knurrenden Mägen mit einem vorzüglichen Vesper.

Nun das Wichtigste zur Sage vom Kätterli und dem Raubritter: Dieser in der ganzen Gegend gefürchtete Kerl hauste vor vielen Hundert Jahren mit seiner Frau und sieben Söhnen auf der Burg Radegg. Er überfiel die durch das Wangental ziehenden Kaufmannszüge. Mancher reiche Kaufherr schmachtete im Burgverlies und erlangte nur durch Bezahlung eines hohen Lösegeldes seine Freiheit wieder. Doch etwas Positives geschah immer: Viele Gefangene wurden vom herzensguten Kätterli gepflegt und aufgemuntert. Ein italienischer Adelige verliebte sich ins Kätterli – dieser Edelmann schmachtete ebenfalls im Burgverlies. Doch nach Zahlung eines hohen Lösegeldes wurde er freigelassen. Er hielt um die Hand von Kätterli an. Doch sie wollte ihre Familie und die Gefangenen nicht verlassen. Ein Jahr später liess dieser Edelmann Kätterli einen blau blühenden Rosenstock bringen. Kätterli pflanzte die Rosen in die Radeggerhalde. Immer wenn Kätterli

Kummer und Sorgen hatte, besuchte sie heimlich den Rosenbusch.

## Volk brennt Raubritterburg nieder

Da es die Raubritter immer bunter trieben, beschlossen die Kriegsherren von Schaffhausen und die Bauern von Osterfingen, dem Treiben dieser «Halunken» ein Ende zu setzen. In einer kalten Winternacht schlichen sie zur Burg und zündeten sie an. Als die Burg bereits lichterloh brannte, bemerkten die Angreifer das an einem Fenster um Hilfe rufende Kätterli. Bevor sie ihm zu Hilfe eilen konnten, stürzte der Dachstuhl über ihm ein. Noch heute soll man es in einer mondklaren Nacht auf der Ruine sitzen sehen. Es betet für die Seelen ihrer Familie und wartet auf Erlösung. Nur ein junger Bursche ohne Fehl und Tadel, der die blühende Rose findet und sie dem Kätterli bringt, kann es erlösen.

Hans Rudolf Bolli Altdorf

Quelle: Mundartdichter Otto Uehlinger.

PUBLIBEILAGE

# Der «Family Day» wird immer beliebter

Am Sonntag war wieder «Family Day». Bei nebligem Wetter fanden über sechzig Mütter, Väter und Kinder den Weg in die Stockwiesen-Halle. **Andreas Kändler**

**THAYNGEN** Die Teilnehmerzahl ist seit letztem Jahr weiter gestiegen, berichtet Toni Limani, der den «Family Day» in Thayngen seit zwei Jahren zusammen mit seiner Frau Vlora organisiert. Das Schwierigste dabei sei die Terminfindung, sagt er schmunzelnd – die Dreifachhalle Stockwiesen ist stark belegt, da sie für alle Sportveranstaltungen flexibel genutzt werden kann.

Für den «Family Day» werden alle vier vorhandenen Hochsprungmatten genutzt (es könnten gerne noch mehr sein), sowie die kleineren Gymnastikmatten. Damit werden jeweils Posten aus Turngeräten aufgebaut, so dass sich die Kinder und Erwachsenen wie auf einem Indoor-Platz austoben können. Das Angebot



Spiel und Spass für Eltern und ihre Kinder. Bild: zvg

ist kostenlos und steht allen Familien mit Kindern im Alter bis zwölf Jahren offen. Die Kinder müssen zwingend von mindestens einem Erwachsenen begleitet werden.

An den verschiedenen Stationen kann man rutschen, klettern, schwingen, balancieren, Ball spielen. Einige Eltern spielen Federball.

Oben auf der Empore gibt es frisches Obst, Karotten, Äpfel, Manda-

rinen, Bananen; die frischen Früchte kommen von REGIO PUUR von Bruno und Lisa aus dem Unteren Reiat. Auf der Empore kommt jeder mal vorbei, macht Pause oder wird neu begrüßt. Die Atmosphäre ist offen, locker und entspannt.

Die Kinder sind begeistert, hier können sie sich richtig austoben. Manche lernen noch an der Hand von Papi das Laufen, andere sausen mit

Freunden von einer Station zur anderen. Aulona, die Tochter von Toni und Vlora, zeigt an den Ringen, was sie in der Mädchenriege schon alles gelernt hat. Es zeigt sich, dass die Männer nicht mehr so geschmeidig und deshalb nicht mehr ganz in der Lage sind, an den Ringen eine Übung zu zeigen. Sie nehmen es sportlich.

## Im Februar nochmals

Das Angebot gilt immer für das Winterhalbjahr. Die Idee dabei ist, den Familien einen warmen und trockenen Platz zu bieten, an dem man sich nach Herzenslust austoben kann.

In der laufenden Saison findet im Februar nochmals ein «Family Day» statt. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Toni Limani ist zuversichtlich, dass auch im nächsten Winter 26/27 wieder der «Family Day» in Thayngen angeboten werden kann, sobald die Termine in der Stockwiesen-Turnhalle für nächstes Jahr vergeben werden.

**Family Day:** Sonntag, 15. Februar, 9.30 bis 12 Uhr, Sporthalle Stockwiesen, Stockwiesenstrasse 14, Thayngen.



# Das Opfertshofer Dorfleben um 1700

Der letzte Teil der Serie über den Opfertshofer Zweig der Familie Imthurn handelt vom Landleben im 18. Jahrhundert. Und vom Exil des unehelich geborenen Adam und wie es seiner Nachkommen nach der Rückkehr ergangen ist. **Fritz Füllemann**

Adam und Angela, die ersten Im Thurn in Opfertshofen, hatten vier Kinder. Das dritte war Tobias Imthurn, auch «Turner» (1692–1758) genannt. Er hatte die Kindheit bis 1702 in Opfertshofen und die Jugend in Marbach SG auf dem Schlossgut Weinstein verbracht. Um 1712 kehrte er mit Ehefrau Elisabeth Rohner (1686–1746) und einem Kind zurück nach Opfertshofen. Ein Jahr vor dem Tod seines Vaters erscheint er 1738 als Tobias Thurner in einem Nachtrag im Paradieser Leheninventar. Demgemäss besass er ein eigenes Bauerngut und konnte dazu ein Paradieser Lehengut pachten. Diese Güter lagen zwischen den Häusern von Hans Jacob Greminger und Stephan Steinimann.

Es ist erstaunlich, wie Tobias Thurners Eltern zu diesem Besitz gekommen waren, zumal der Vater als uneheliches Kind aus der Familie Im Thurn verstossen worden war. Schon vor seiner Karriere als Verwalter auf Weinstein muss Adam zu



Skizze von Heinrich Peyer aus dem Jahr 1670. Gelb markiert ist die Grenze, die die Orte Altdorf, Hofen und Opfertshofen umfasst. Altdorf war das grösste und wirtschaftlich bedeutendste Dorf im Unteren Reiat. Links im Bild: Kirchstetten (Wiechs). Archiv: Staatsarchiv Schaffhausen

Wohlstand gekommen sein und Geld in Opfertshofen investiert haben. Die 1644 erneuerten Urbare (Lehenregister) des Klosters Paradies zeigen, dass die Vergabe und Kontrolle der Güter unter Aufsicht ihres Amtmanns in Schaffhausen, des Junkers Hans Leonhardt Peyer, stand. Durch die verwandtschaftlichen Verbindungen zwischen den Im Thurn und den Peyer ergaben sich Beziehungen zwischen den Paradiesern und den St. Blasischen Verwaltern. Dadurch kam Adam Im Thurn offenbar zum Erwerb eines frei werdenden Lehens.

## «Ob der Gass» und «Unter der Gass»

Eine Skizze der Dörfer des unteren Reiat, um 1670 von Heinrich Peyer erstellt, zeigt detailliert die Lage der einzelnen Häuser. Altdorf hatte 15, Hofen 5 und Opfertshofen 6 bis 7 Gebäude. Hofen ist mit einer Art Mauer umgeben dargestellt. Diese Skizze ist besonders interessant, weil sie die Weingärten der drei Dörfer aufzeigt. Davon besass Altdorf mit 28 Parzellen flächenmässig etwa das Dreifache von Hofen und Opfertshofen.

Typisch für Opfertshofen ist die Gassenschlaufe zwischen Dorfstrasse und Pünt, in der der grosse Paradieser Lehenhof steht. Die Gebäude lagen hangaufwärts «Ob der Gass»

(westlich) und hangabwärts «Unter der Gass» (östlich). Zu einem Hof gehörten ein Wohnhaus, Nebengebäude mit Scheune und Innenhof sowie ein Kraut- und Baumgarten, die mit einem «Etter» (Zaun) umgeben waren. Zusätzlich gehörten zum Hof Grundstücke auf drei abgegrenzten Gebieten – sogenannte Zelgen – sowie die Hanfbünten (Hanfäcker zur Produktion von Textilfasern).

Opfertshofen gehörte von 1507 bis 1529 noch vollständig dem Kloster Paradies. Danach wurde das Dorf an Schaffhausen verkauft, doch die meisten Grundstücke und die drei Höfe mussten weiterhin dem Kloster Abgaben entrichten. Allmählich gelang es den Lehenbauern, Grundstücke zu erwerben. Die Paradieser Klosterfrauen klagten in den Lehenregistern immer wieder über Ärger mit den hiesigen Bauern. Einige hätten sogar die Kontrollen durch den klösterlichen Amtmann verweigert.

## Ein Lehenhof wird frei

300 Jahre später gehörten dem Paradieser Kloster in Opfertshofen 3 Höfe mit insgesamt 6 bis 7 Gebäuden. Sie hiessen Brennershof, Reutershof und Steinemannhof. Da die Paradieser Klarissinnen ein strenges Regime führten, dürfte die Unzufrie-

denheit mit einem ihrer Lehenbauern dazu geführt haben, dass man um 1690 Adam Im Thurn, dem Hofmeister von Hofen, ein Lehen anbot. Brennershof und Reutershof gehörten einst zusammen und wurden durch Erbteilung getrennt. Die Namen sagen uns, dass diese dort entstanden, wo Wald durch Abbrennen gerodet worden war.

## Drei Ackerbaugebiete

Die Bewirtschaftung eines Hofes erfolgte nach einheitlichen Vorschriften. Seit Jahrhunderten herrschte der Anbauzwang mit der Fruchtfolge der Dreifelderwirtschaft. Die Ackerfläche war unterteilt in Winter-, Sommer- und Brachzelg. Die drei Ackerbaugebiete von Opfertshofen sind im Paradieser Urbar von 1644 so beschrieben: erste Zelg gegen Lohn hinauf, zweite Zelg östlich in Richtung Bibern und die dritte nördlich des Dorfs gegen Altdorf. Eine Zelg wurde mit der damaligen Brotfrucht bepflanzt: Weizen oder Roggen. Die andere lieferte das tägliche Habermues oder die Gerstensuppe. Die dritte liess man ein Jahr ruhen: die Brache. Heute kennt man diese als Buntbrache oder neudeutsch Biodiversitätsförderfläche. Früher bewirkte man mit der Brache eine «Erholung» des

## Chind und Chegel (6)

Wie sind die Im Thurn nach Opfertshofen gekommen? Eine sechsteilige Folge beginnt im 17. Jahrhundert mit einer einfachen Dienstmagd, die sich gegen das Unrecht wehrt, das ihr ein Herrschaftssohn angetan hat. In der sechsteiligen Folge über legitime Kinder und uneheliche Kegel sind bereits erschienen: «Die Geschichte von Hans Adam Im Thurn» (29.7.); «Vom unehelichen «Chegel» zum Degenfechter» (5.8.); «Eine Hand wäscht die andere» (12.8.); «Vor der Pest sind nicht alle gleich» (7.10.); «Von Schamauchen und Hinterassen» (14.10.). (r.)

Bodens und die Möglichkeit, die Kühe darauf zu weiden, wodurch der Boden minimal gedüngt wurde. Damals wurden nur die Krautgärten innerhalb des «Etters» gedüngt. Auf Intensivbewirtschaftung mit Dünger kam man erst später. Die Erträge waren vor allem auf den steinbolligen Äckern mager.

Die wenigen Dutzend Bewohner der drei Opfertshofener Gutshöfe lebten von Ackerbau, Forstwirtschaft und Weinbau. Dass das Kloster keinen Weinzehnten einforderte, spricht für die noch kleine Bedeutung des Weinbaus im 17. Jahrhundert. Der Reutershof, genannt «Güetli», ist nach der Beschreibung im Urbar von 1644 als einziger heute noch genau lokalisierbar, weil er als einziger in der bereits erwähnten markanten Gassenschleife «ob der Gass» liegt. Auf diesem Hof hatte die Witwe des Junghans Meyer, genannt «Tregels», lebenslanges Wohnrecht zugesichert. Nach deren Ableben sollten die beiden Höfe wieder vereinigt werden, «damit das es wider ein Guth wird, in eine Hand komme und von einer Hand gezinst werde». Der geschuldete jährliche Zins für beide Höfe zusammen bestand vorwiegend aus Naturalien, und das liest sich so: «Vesen 7 Malter und 3 Viertel, Habern 3 Malter, Heugeld 1 Pfund 12 Schilling, 3 Fasnachtshühner, 2 Herbsthühner und 80 Eier.»

Beidseits der «Gass» lagen weitere 6 Häuser hangaufwärts: Der Brennerhof war 1650 im Besitz der Meyer. Der Steinimannhof des Junghans Steinimann umfasste insgesamt 4 Häuser, wovon 3 an Kleinbauern verpachtet waren. Welcher Hof ab etwa 1690 Adam Im Thurn gehörte, ist nicht mehr zu eruieren. Es war vermutlich schon kein Paradieser Lehen mehr, sondern sein Eigentum, das er seinem Sohn vererbte. Denn das Urbar nennt das Nachbargrundstück des Brennerhofs als «Tobias Thurners Eigen Guth». Zudem wird noch ein Paradieser Grundstück in seinem Besitz erwähnt. Offensichtlich gelang es den Im Thurn, dem Kloster schrittweise Güter abzukaufen. Das Wiesland entsprach nur knapp einem Viertel der Ackerflächen. Somit ist anzunehmen, dass der Viehbestand vor 350 Jahren zur Zeit des Adam Im Thurn nicht allzu gross war. Die 5 bis 10 Kühe wurden vor allem für Transport und Selbstversorgung mit Milch gehalten.

#### Bussenregister gibt einen Einblick

Wie müssen wir uns das Leben der ersten Im-Thurn-Familie im 50-Seelen-Dorf Opfertshofen um 1700 vorstellen? Die wussten noch nichts vom Händöpfel und schon gar nichts von einer geteerten Strasse oder einem

Lichtschalter! Wetterprognosen? Man richtete sich nach den Erfahrungen der Alten. Die hatten damals noch etwas zu sagen, denn sie bestimmten den Ablauf des bäuerlichen Lebens und trugen die Verantwortung. Sie hatten am meisten Wissen und Erfahrung. Sitte und Moral lagen in der Hand der Pfarrer und Vögte. Gegenseitig beobachtete man sich und verpöffte die anderen bei ihnen.

Die Prozessakten geben interessante Einblicke ins Volks- und Dorfleben. Waren die Menschen damals krimineller als wir heute? Wir kennen nur ihre Vergehen. Was sagen diese über sie aus? Das Gute wurde nicht dokumentiert! So wurde der Maurer Andreas Steinimann 1719 wegen «Schlaghändeln, Scheltworten, Fluchen und Schwehren» zu 2 Gulden verurteilt. Schon 1714 hatte Obervogt Meyer diesen zu 1 Gulden und 30 Kreuzer Busse verurteilen müssen, weil er «Streue under die Fäsen gethan». Beschiss: Um weniger Korn abzugeben, hatte er Stroh in die Säcke gegeben, ein häufiges Vergehen!

Viele Diebstähle wurden geahndet! Was so alles gestohlen wurde, kann dem Bussenkatalog der Obervogtei Herblingen/Reiat entnommen werden: Eicheln, Holz, Birnen, Kirschen, Trauben, Salat und alles, was nicht bewacht war. Im Wirtshaus wurde verbotenerweise gespielt, «geschwört und schändlich gesprochen». Ehrverletzungen und Falschaussagen waren häufige Klagen. Teuer wurde es, wenn man jemanden einen «Ketzer» schalt: «Michael Danner dass er gespilt und Abraham Busenhardt ein Ketzer geheissen, nebend der Gefangenschaft 3 Gulden».

Streng waren die Kleidervorschriften: 1738 wurde Caspar Beurer von Bibern mit 20 Kreuzern gebüsst, weil er «wie ein Rossbub ohne Kragen und Kirchenrock» in die Kirche gegangen war. Auch der Degen durfte nicht vergessen werden – um zu zeigen, dass man ein ehrenwerter Mann war. So wurde 1703 Hans Weber gebüsst, weil er «ohne Tegen in die Kirche gegangen, 20 Kreuzer». Die Wirte standen häufig vor dem Obervogt, weil sie wegen «Zanken beim Trunke, Völlerei, Hurerei und Tanzen» angezeigt wurden. Gebüsst wurden 1719 Jacob Bühler und Andreas Schmidt «wegen nächtlichem Frauen lauffen». Sie wurden beim Fensterlen, auch «Gadensteigen» genannt, von den Vätern der Jungfrauen erwischt und dem Vogt gemeldet.

Öffentliches Vergnügen gab es nicht. In den Stuben und Kammern war jedoch viel los: Der Schuhmacher Hans Jacob Bühler wurde mit 40 Kreu-

zern gebüsst; er habe «an der Kirbi Spilleüth in seinem Haus gehabt und Schwaben tanzten lassen». Weil man den gestrengen Augen des Pfarrers kaum entkam, gingen die jungen Leute heimlich auf die «Kilby» (Kirchweih) und auf Tanz über die Grenze. Anna Still wurde 1713 beim Obervogt angezeigt, «weilen sie auff der Kilby zu Blumenfeldt getanzt. 1 Gulden». Wer hatte sie verpöffen? Ein verschmähter Liebhaber?

1738: Die Schmidt Ursula, des Öhlmans Frau, des Clementzen Frau, Jacob Steinimanns Frau, des Caspar Beürers Frau, Jacob Beurers Frau, des alten Vogts Magd, Jacob Steinemanns Magd, Ulrich Beurers Tochter und des Vogts Bub wurden alle mit je 20 Kreuzer gestraft, weil sie zusammen an einem Sonntag-nachmittag nach Büsslingen gegangen waren, um die «Commedi» (Theateraufführung) zu sehen.

In den Reiat-Dörfern ging es zu und her, wie wenn man in ein Wespennest gestochen hätte. Für die Obervögte lohnte es sich jedenfalls. Zwischen 1712 und 1713 brachte es Obervogt Leonhardt Meyer auf Buss-Einnahmen von 61 Gulden. Diesem Betrag standen Gerichtskosten und Ausgaben wie «Reit- und Zehrgelt» im Wert von gut 45 Gulden gegenüber. Der Zeitpunkt zum Säen, Ernten, «Härschtä» in den Reben wurde vom Gemeindevorstand rechtsgültig bekannt gegeben. Der Alltag war harte körperliche Arbeit, der Sonntag Gott gewidmet. Work-Life-Balance?

#### Wie der Vater, so der Sohn

Es ist davon auszugehen, dass sich Adam Im Thurn im Bereich «Höfen» im heutigen Mitteldorf angesiedelt hatte: bei der oberen Verzweigung der Gassenschleife beim heute obersten Brunnen. Ob er einen Hof bewirtschaftete oder nur ein Haus bewohnte, ist nicht bekannt. Sein Sohn Tobias, der Mesmer, war sicher ein Bauer. In seinen schlimmsten Flegeljahren um 1714 war dieser Tobias Imthurn «Thurner» mehrmals straffällig geworden. So wurde der 23-Jährige gebüsst wegen «Raufhandel», was ihn 2 Gulden kostete. Die Vermutung drängt sich auf, dass dieser auch so einer war wie der Vater und Grossvater, die es mit Frauenentführung, Frauengeschichten und sogar Totschlag zu Lokalberühmtheiten gebracht hatten. Und so einem Schlägertypen würde man die verantwortungsvolle Stelle des Mesmers anvertrauen? Seine Funktion bestand in der Unterstützung des Pfarrers bei Gottesdiensten und kirchlichen Festen. Er hatte die Kirche sauber zu halten

und die Glocke zu läuten.

#### Busse wegen sonntäglicher Arbeit

Der Sonntag war heilig. Das wurde aber nicht einmal vom Mesmer gewürdigt. Bereits kurz nach seiner Rückkehr von Weinstein 1712 wurde Tobias Imthurn vor den Obervogt zitiert und mit 40 Kreuzern gebüsst wegen sonntäglicher Arbeit auf dem Feld. «Messmers Chue tarf ufem Chirchhof grase», sagt das Sprichwort, um zu zeigen, dass die Mesmer trotz ihrer Verpflichtung der Kirche gegenüber nicht immer die Bravsten waren und sich Vorteile zu verschaffen wussten. «Was nid guet ischt für dä Pfaff, isch guet für dä Messmer.» Der Pfarrer meldete Verstösse gegen die Heiligung des Sonntags an den Obervogt. Die Bussen dafür waren hoch. 1705 wurde der «Öhlmann» Hans Conrad Bürer von Bibern gebüsst, weil er am Sonntag Kirchen abgelesen hatte, Michel Webers Frau, «weilen sie am Sontag Schmaltz ausgerührt» und Jacob Bürer war «am Sontag auf Kilbi geritten», was ihn 1 Gulden Busse kostete.

Auch das Backen war am Sonntag verboten. Anna Schmid von Lohn musste deswegen 1714 15 Kreuzer Busse bezahlen. Barbara Still in Büttenhardt hatte am Bettag «Birnen abgethan», was 1 Gulden kostete (1 Gulden = 60 Kreuzer). Das Schuldeneinfordern am Sonntag war auch strengstens verboten. Hart geahndet wurde das «Volllaufenlassen». Teuer kam Michael Danner (ein notorischer Unruhestifter) seine Zecherei in Lohn zu stehen: «am Sontag sich vollgetrunken und geschwohren. 1 Gulden und 30 Kreuzer». An Werktagen wurde die Busse für Volltrunkenheit auf 1 Gulden reduziert. Als Vergleich für die Höhe der Bussen: Ein fünfjähriges Pferd, das den Franzosen zu jener Zeit über die Grenze entflohen war, wurde eingefangen und für 10 Gulden verkauft.

Das Zentrum des kleinräumigen Dorflebens lag bei der Kirche und dem Paradieser Reutershof in der Gassenschleife. Die 6 bis 7 Gebäude mit den Schindeldächern wurden erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch solide Steinmauer-Bauten mit Ziegeldächern ersetzt, weil mit dem aufkommenden Wohlstand auch der Brandschutz eine grössere Beachtung bekam. Noch nicht vergessen war der Terror des 30-jährigen Krieges, während dem 1639 die Kirche anstelle eines baufälligen Gotteshauses errichtet wurde. Unvorstellbares Totschlagen, Abbrennen und Davonjagen! Altdorf, Hofen, Barzheim und Barga waren von den österreichisch-





Der Lehnhof des Klosters Paradies, an der Dorfstrasse 10, «ob der Gass», in Opfertshofen. Er ist auf alten Mauern erneuert worden, davon zeugt die Jahreszahl 1733 über dem grossen Tenntor. Bild: vf

katholischen Truppen ausgeraubt und zerstört worden, zum Teil mehrmals. Die aus Holz gebauten Häuser mit den Schindeldächern waren schnell abgefackelt. Deshalb wollte man eine Kirche mit soliderem Mauerwerk bauen.

Das weit herum sichtbare einzige Gotteshaus scheint den gottesfürchtigen Habsburgern heilig gewesen zu sein und das kleine Dorf vor Zerstörung geschützt zu haben. War dies der Grund, dass gerade in dieser schlimmen Zeit eine grössere Kirche als Zeichen gegen den Krieg errichtet wurde? Beim Reutershof handelt es sich um den heute als ältestes Gebäude bekannten «Lehnhof», dessen Wohnteil 1733 auf spätmittelalterlichen Grundmauern aufgebaut wurde. Die Initialen im Tenn-Torbogen zeigen, dass Untervogt Hans Bolli und seine Frau Anna Barbara Meister den Bauernhof erbaut haben.

Da sich die Lage der anderen Höfe anhand des Urbars von 1644 nicht ermitteln lässt, kann man vermuten, dass der grosse Steinimann-Hof hangaufwärts der Gassenschleife platziert war: zwei Gebäude «ob der Gass» und zwei «unter der Gass». Zum Brennershof dürfte das noch verbleibende Haus und die Scheune «ob der Gass» westlich der Kirche gehört haben.

#### Wein aus Opfertshofen

Die drei blauen Weintrauben im Gemeindewappen von Opfertshofen erinnern daran, wie wichtig einst die steilen Rebhänge gegen das Bibertal

hinunter für den Wohlstand von Opfertshofen waren. Ein einträglicher Rebbau wurde möglich durch wirksame Pressvorrichtungen. Es bestanden zeitweise 3 Trotten im Dorf, um das Traubengut von bis zu 11 Jucharten Rebfläche zu pressen. Für die Optimierung der Qualität des Zehntenweins galten strenge Trottenregeln. Jene von 1568 in Thayngen geben Einblick. Die letzte Dorftrotte von Opfertshofen im Mitteldorf wurde um 1965 abgebrochen (heute Höfen 1). Der Niedergang des Weinbaus kam gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Die Weingärten lagen an den steilen, mühsam zu bearbeitenden Abhängen gegen das Bibertal. Doch was für eine vorzügliche Lage das war! Wer hie und da im Sommer das gewundene Strässchen vom Schiessstand Bibern her nach Ofertshofen hinauf wandert, weiss, wie warm es dort ist! Und man ahnt, wie die Bise die feuchten Blätter und Beeren trocknete.

Der Weinbau war damals bei Weitem noch kein Haupterwerb der Lehenbauern in Opfertshofen. Doch Ende 18. Jahrhundert waren die Opfertshofener bedeutende Rebbauern. Ihr Wein war zwar einer der besseren im Reiat, doch an den Altdorfer kam er nicht heran. Eduard Im Thurn schrieb 1840: «In Altdorf auf dem Reiat befindet sich ein kleiner Rebbau, der einen sehr starken, aber nicht jedem Gaumen zusagenden rothen Wein liefert». Er setzte die Qualität des «Altdorfers» direkt hinter den Schaffhauser Wein von der

Rheinhalde und dem Stokarberg und denjenigen von Buchthalen und Neuhausen, aber er sei besser als der Wein aus Unterhallau und Thayngen. Aber die Ansprüche waren nicht dieselben wie heute. Wein trank man in den Städten, weil das Trinkwasser schlecht war.

Der Wein war jahrhundertlang Grundnahrungsmittel. Eduard Im Thurn schrieb: «Die ganze Bevölkerung, mit wenig Ausnahmen, trinkt zum Mittag, oft auch zum Nachessen Wein»<sup>1</sup>. Er erklärte auch, dass der Rebbau sehr aufwendig und mit grossem Risiko behaftet ist: «Der Weinbau erfordert mehr als die vierfache Arbeit des Feld- und Wiesenbaues, auch erheischt er für Holz zu Rebpfählen, Stroh und Dünger wohl die sechsfache Auslage.» Nach mehreren aufeinanderfolgenden Missernten zwischen 1882 und 1892 sowie 1908 und 1921 zogen viele Reiatbauern die Konsequenzen und gaben den Weinbau ganz auf.

Die Opfertshofener hatten es schon Ende 19. Jahrhundert satt, sich mit Reblaus und Mehltau abzukämpfen am stotzigen Hang. Nach 1925 war hier ganz Schluss mit dem Wein. Treu ist man der Rebe, die seit der Römerzeit 18 Jahrhunderte lang kultiviert wurde, nur im Dorfwappen geblieben. 1934 wurden in Opfertshofen die allerletzten Rebstöcke ausgerissen.

#### Habermues und Brot

Die Ernährung in Opfertshofen war von der kargen Umgebung und den saisonalen Gegebenheiten ge-

prägt. Die Bauern lebten um 1700 hauptsächlich von Mus und Brot aus Getreide: Roggen, Weizen, Gerste und Hafer. Der Kartoffelanbau wurde in unserer Gegend erst Ende des 18. Jahrhunderts eingeführt.

In den sogenannten Krautgärten innerhalb des Etters wurden verschiedene Gemüsesorten wie Kohl, Rüben, Zwiebeln und Hülsenfrüchte angebaut. Obstbäume mit Äpfeln, Birnen und Kirschen waren ebenfalls verbreitet und lieferten wichtige Vitamine. Das richtige Konservieren, vor allem das Trocknen war wichtig, um auch noch im Frühjahr Vitamine zu erhalten, bis die Natur die ersten Gemüse und Beeren lieferte. Wildobst und Wildsalate ergaben neben den Erzeugnissen aus dem Gartenbau Vitamine und Mineralstoffe, die in der getreidelastigen Nahrung der hiesigen Bauern nur ungenügend enthalten waren. In Hungersnöten und Krisenzeiten wurden während des Winters die Wurzeln und Knollen zahlreicher Pflanzenarten ausgegraben und als Notnahrung verwendet.

Fleisch war ein wichtiger Bestandteil der Ernährung, war jedoch oft nur zu besonderen Anlässen verfügbar. Schweine, Rinder und Geflügel wurden gehalten. Fast alles wurde gegessen, was da krechtete und fleuchte, auch Singvögel, und in jedem Fall «from nose to tail». Die Jagd war hingegen der Oberschicht vorbehalten. Wildern wurde streng bestraft! Eier waren wichtige Eiweisslieferanten. Dafür nahm man auch schon mal ein Rabennest aus. Hühnereier wurden in Salzlake in Fässern aufbewahrt. Forellen aus der Biber waren Fasten-Speise. Der Biber wurde ebenfalls in der Fastenzeit gegessen, da sein breiter Schwanz ihn eindeutig zu den Fischen gehörend kennzeichnete.

Alles musste eingemacht werden, eine Kunst, die heute vergessen geht. Die Konservierung von Fleisch durch Einsalzen, Trocknen und Räuchern war heikel, da tödliche Fleischvergiftungen drohten. Schwein musste man haben! Von den Maden im Speck war die Gesundheit nicht bedroht: Es gab Specksalat und Suppe. Schweinefett wurde ausgelassen und die Gruben als knusprige Köstlichkeit über das Habermues gestreut. Milch, Käse und Butter waren wichtige Nahrungsquellen. Käse war die perfekte Konservierung der Milch, war aber abhängig vom teuren Salz, das eingeführt werden musste. Butter wurde eingesotten. Viehzucht spielte um 1700 noch keine grosse Rolle in Opfertshofen, denn man hielt höchst-

tens ein bis zwei Kühe als Zugtiere und zur Selbstversorgung.

### Exil im St. Galler Rheintal

Nach seinem Tötungsdelikt floh Adam Im Thurn ums Jahr 1700 mit der Familie ins Exil (siehe Teil 5, ThA vom 14.10.: «Kopfspalterei von Altdorf»). Auf diese Weise konnte sein Arbeitgeber, Bürgermeister Tobias Holländer aus Hofen, vermeiden, dass es zu einer Verschlimmerung des internationalen Konflikts um den Reiat kam. Zufluchtsort der Familie war Schlossgut Weinstein im St. Galler Rheintal. Dieses war Eigentum von Frau Bürgermeister Ursula Holländer-Högger-Schlappritzi: Dort diente Adam Im Thurn während fast 30 Jahren als Verwalter. Er nennt sich in den Kauf- und Tauschverträgen nicht mehr «Im Thurn», sondern «Imthurn». Er beschreibt seine Funktion schwurbelig als «Ich Adam Imthurn, wohn und sesshaft, im Hof Marpach auf Weinstein im Rheintal, als ein vollmächtiger Anwaldt, dero Inhaber des Edlen Hauss Weinstein von Lobl. Statt St. Gallen, urkunde und bekenne hiermit jedermannlich in krafft des Briefs, dass ich im Nammen und befehlshaber, hochgedachten Hauss Weinstein, und allen deren Erben und Nachkommen einen aufrechten redlichen und stätten, vesten und jimmerwährenden Tausch und Marth gethan.»

1713: Bereits drei Monate nach dem Tod von Ehefrau Angela in Weinstein hatte Adam die St. Galler Bürgertochter Anna Locher (geboren 1686) auf Schloss Weinstein geheiratet. Es gab kein Trauerjahr. Schnellstmöglich sollte das Familienleben wieder funktionieren. Das Anstellungsverhältnis dürfte mit dem Tod von Ursula Holländer 1732 geendet haben. Bereits 1730 sind im Kirchenbuch von Marbach keine Spuren der Imthurn mehr zu finden. Anna Locher ist offenbar nicht nach Opfertshofen, sondern an ihren Bürgerort St. Gallen gezogen. Ihre Spur verliert sich; im Kirchenbuch von Lohn ist kein Sterbeeintrag zu finden. Nach Adams Tod 1739 lebten nur noch 4 Kinder (von 11) aus dieser zweiten Ehe.

### Söhne in holländischen Diensten

Der älteste Sohn war Heinrich Im Thurn (geboren 1715), der Schuhmacher. Er stand um 1740 «in des Holländischen Königs Diensten unter Junker Capt. Stokar». Sein Bruder Johannes Im Thurn (geboren 1716), der Schneider, war ebenfalls in holländischen Diensten. Über deren Leben und Sterben und das ihrer jüngeren Geschwister Sebastian (geboren 1721) und Anna Dorothea (geboren 1723) ist



Schloss Weinstein in Marbach SG: Nach einem Tötungsdelikt wurde es vorübergehend zur Heimat des Opfertshofer Im-Thurn-Zweigs. Bild: ff

nichts bekannt. Auch das Schicksal von drei Kindern aus erster Ehe (ausser Mesmer Tobias) bleibt unklar.

### Rückkehr nach zwölf Jahren Exil

Der Nachfolger von Adam Im Thurn, Tobias (1692–1758), der Mesmer, stammt aus erster Ehe. Er wurde in Opfertshofen geboren, war aber zwischen 1702 und 1712 auf Schloss Weinstein im Exil. Er hatte dort nach seinen Jugendjahren die Marbacherin Elisabeth Rohner (1686–1746) geheiratet. Nach Geburt des ersten Kindes kehrten sie als junge Familie nach Opfertshofen zurück. Die Verurteilungen des vermeintlich sittenstrengen Kirchendieners wegen Schlägereien und Raufereien lassen kein günstiges Licht auf den jungen Familienvater fallen. Mit dem Älterwerden scheint er besonnener geworden zu sein. Doch was war mit diesen jungen Im Thurn los? Warum das Gstürm mit den wesentlich älteren Frauen?

Nachdem sein Grossvater als 17-Jähriger eine 29-jährige Magd und sein Vater als 21-Jähriger eine 29-jährige Magd geschwängert hatten, blieb Tobias dieser Tradition treu. Mit 19 Jahren hatte er die 6 Jahre ältere Elisabeth Rohner geheiratet. Junge Männer konnten es sich normalerweise nicht leisten, eine Familie zu gründen. Voraussetzung für die Familiengründung war Wehrhaftigkeit. Wer sich noch kein eigenes «Wehr», also Degen oder Schusswaffe, auch Helm und Ausrüstung leisten konnte, durfte nicht heiraten. Und für die meisten jungen Männer war dies der Fall, da man selbst dafür aufzukommen hatte. Ausnahme: reiche Eltern. Heute schenken sie den Kindern einen Sportwagen auf die Matura.

Aussergewöhnlich ging es mit den Im Thurn weiter im Dorf. Auch Mesmer Tobias' Sohn Adam Thurner (1725–1797) war ein notorischer Raufbold. Er wurde 1775 von Obervogt

Bäschlin mit 5 Gulden gebüsst wegen «Schlaghändeln und Scheltungen» und 1794 mit 2 Gulden wegen «Unfugs». Mit diesem Geld hätte man in Opfertshofen schon ein halbes Pferd kaufen können. Dessen Sohn war der Schuhmacher Andreas Im Thurn (1753–1814), der noch mit 52 Jahren Vater wurde. Der Lebenswandel seiner Tochter Ursula Imthurn (1805–1864) galt zu damaligen Zeiten in Opfertshofen sicher als skandalös. Mit 20 Jahren gebar sie ein uneheliches Kind. Vom Pfarrer wurde dieses als «extra conjugium» bezeichnet. Vater unbekannt und bei Nacht und Nebel auf und davon. Auch dieses ungewollte (?) Kind überlebte die heikle Säuglingszeit, wie es auch der Urururgrossvater Adam geschafft hatte. Erst mit 11 Jahren erhielt dieser uneheliche Andreas Imthurn (1826–1915) mit dem Schuhmacher Ulrich Steinemann einen Vatersatz.

Andreas Imthurn heiratete ohne Zwischenfall die Näherin Magdalena Steinemann (1824–1900). Ihr Sohn Albert Imthurn (1867–1943) heiratete die Weber-Tochter Anna Steinemann aus dem Oberdorf (1869–1911). Er war langjähriger ehrenwerter Präsident von Opfertshofen. Sie hatten Zwillinge. Der eine führte den Hof im Mitteldorf, der andere den Geerenhof zuoberst. Ihre Landmaschinen teilten sie sich. Man erinnerte sich noch lange, wie sie mit ihren sonoren Stimmen dorfauf und dorfab einander zuschrien, wenn der eine den Heuwender und der andere den Güllewagen brauchte.

### Ausschweifende Obrigkeit

Hinsichtlich der unzähligen Im-Thurn-Generationen, die sich als Raubritter, Weiberhelden, Frauenentführer und Totschläger in die Geschichte eingeschrieben haben, muss man an das unselige Treiben ihrer Vögte erinnern. Das Treiben einiger dieser Steuereintreiber und Richter in Neunkirch, Thayngen und Büsingen

ist noch nicht vergessen. Sie waren nicht nur berüchtigt wegen ihres ausschweifenden Lebenswandels. Dass sie sich an den Untertanen hemmungslos bereicherten, führte schliesslich zum Widerstand der Klettgauer Bauern im 18. Jahrhundert. Sie begannen sich zu wehren gegen die ihnen von der Stadt aufgezwungenen ausbeuterischen Landvögte. So kam es zu den Aufständen gegen die Obrigkeit, die als «Wilchinger Handel» (1711–1729) und «Hallauer Unruhen» (1790) bekannt wurden. Der «Wilchinger Handel» wurde im vergangenen Sommer in Wilchingen als Freilichtspiel thematisiert. Es erinnerte daran, wie die Bauern grosse Nachteile in Kauf nahmen, um Verbesserungen ihres Lebens zu erwirken. Es ging dann aber doch noch viel Zeit verloren, bis sich die Patrizier in den Städten damit abfanden, dass die Bauern ihre Rechte bekamen.

### Vermeintliche Befreiung

Erst mit dem Einmarsch der Franzosen um 1798 begann das Umdenken. Standesunterschiede – Vögte, Adelige und Untertanen – sollen von nun an der Vergangenheit angehören. Man tanzte um die Freiheitsbäume auf den Dorfplätzen. Doch die erhoffte Befreiung der Landbewohner entpuppte sich als grosser Bluff eines Gewaltregimes. Die Befreier beuteten das Land gnadenlos aus. Seuchen und Hunger waren die Folge. Auch uneheliche Kinder gab es nicht weniger seit dem Franzoseneinfall. Sie hinterliessen ihre Spuren nicht nur auf dem Reiat, sondern auch in den Klettgauer Dörfern. In den Kirchenbüchern sind die unbekannten Väter als «pater ign.» dokumentiert. Und manchmal steht dort in knappen Worten das Schicksal einer Frau und ihres Kindes: «ex gente gallorum» – aus dem französischen Volk.

Viele Schweizer Soldaten wurden von Napoleon auf den Schlachtfeldern Europas geopfert! Die Franzosen hinterliessen Schulden, die heute mit Zinsen in die Milliarden gehen würden. Nur schon der gestohlene Berner Staatsschatz käme heute auf einen Wert von über 623 Milliarden Franken. Wo bleibt der Ruf unserer dauerempörten Historiker nach Wiedergutmachung? Die Grossmächte sind Raubtiere – und die Zeiten ändern sich. Aber dieses Thema sparen wir uns für ein andermal auf und hat mit dem ersten Opfertshofer Im Thurn überhaupt nichts zu tun.

1 Imthurn Eduard, Gemälde der Schweiz, 12. Band, Kanton Schaffhausen, 1840, Huber und Compagnie St. Gallen und Bern.



# Weihnachtsshooting bei Nives Cosmetics

Nives Plett bot in ihrem Schönheits- und Wohlfühlstudio eine besondere Weihnachtsaktion. Kundinnen und Kunden liessen sich schminken und frisieren. Anschliessend wurden sie von einem Profi fotografiert.

**THAYNGEN** Farb- und Stilberaterin Andrea Stamm organisiert das Weihnachtsshooting in ihrem Herblinger Studio schon seit mehreren Jahren. Dieses Jahr beschlossen sie und Nives Plett, es in Thayngen an der Bahnhofstrasse durchzuführen. Für 99 Franken konnten sich Kundinnen schön machen und anschliessend von Fredi Lienhardt ablichten lassen. Das Angebot stiess auf Anklang. Die drei Dutzend Ter-

mine waren im Nu ausgebucht. Jürg Hubmann und Partnerin Christine Waldvogel Hubmann haben schon mehrmals an solchen Shootings mitgemacht und schauen gerne die über die Jahre entstandenen Bilder an. Für Kathrin Schweizer war es das erste Mal, doch man glaubte, ein professionelles Model vor sich zu haben. Der Fotograf, der schon Bundesräte ablichtete, schuf eine entspannte Atmosphäre. (vf)



Kundin Kathrin Schweizer erhält von Andrea Stamm (links) und Nives Plett ein fotogerechtes Make-up- und Hairstyling. Bild: vf



Fredi Lienhardt weiss seine Models zu motivieren, sodass sie entspannt posieren. Bild: vf



Kathrin Schweizer durch die Linse des Profifotografen.



Jürg Hubmann und Christine Waldvogel Hubmann lassen sich als Paar ablichten. Bilder: fredilienhardt.ch

## Volles Haus und viel Humor

**SCHAFFHAUSEN** Am 13. Dezember lud die SVP Kanton Schaffhausen zur traditionellen Weihnachtsfeier ins Restaurant Ziegelhütte und stiess dabei auf ausserordentlich grosses Interesse. Alle 120 Plätze waren belegt, wie die Partei mitteilt. An diesem Abend waren zehn Neumitglieder persönlich anwesend. Präsidentin Andrea Müller bat sie nach vorne und überreichte ihnen einen Hellebarden-Pin: das Symbol der SVP im Kampf gegen das EU-Vertragspaket. In seiner Rede unterstrich Nationalrat Marcel Dettling die zentralen Werte der SVP wie Eigenverantwortung, Freiheit und Unabhängigkeit. Im Anschluss an seine Ausführungen stellte sich Marcel Dettling einem Entweder-oder-Quiz, das er mit sichtlicher Freude und grosser Souveränität absolvierte. (r.)



SVP-Schweiz-Präsident Marcel Dettling nach dem Entweder-oder-Quiz. Als Dank für seinen Besuch überreichte ihm die Thaynger Kantonalpräsidentin Andrea Müller eine personalisierte Magnum-Flasche, gefüllt mit «Appenzeller». Bild: zvg

### IMPRESSUM

**Verlag** Thaynger Anzeiger  
Meier + Cie AG, Vordergasse 58,  
8201 Schaffhausen

**Abonnement** aboservice@thayngeran-  
zeiger.ch, Telefon +41 52 633 33  
66, Jahresabonnement: Fr. 119.-

**Anzeigenverkauf**  
Andreas Kändler, anzeigen@thayngeran-  
zeiger.ch  
Telefon +41 52 633 32 75

**Todesanzeigen** todesanzeigen@thayngeran-  
zeiger.ch  
Telefon +41 52 633 32 78

**Redaktion** Vincent Fluck (vf),  
Gabriela Birchmeier (gb)  
redaktion@thayngeranzeiger.ch  
Telefon +41 52 633 32 38

**Druck** Druckwerk Schaffhausen AG  
Schweizersbildstrasse 30  
8207 Schaffhausen  
Normalauflage: 780 Exemplare;  
Grossauflage: 2986 Exemplare

**Erscheint** in der Regel am Dienstag

**Anzeigenschluss** Freitag, 16 Uhr

**Redaktionsschluss** Donnerstag,  
12 Uhr; nach vorgängiger Absprache  
berücksichtigt die Redaktion auch  
später eintreffende Beiträge





## Aufs Wesentliche beschränkt: schlichte Weihnachtsboten

**THAYNGEN** Die Engel stehen beim Haus neben dem Sternen vis-à-vis der Kirche. Sie stehen so ruhig und gelassen da in ihrer Einfachheit und leuchteten so schön in die regnerische und dunkle Nacht hinein. (Bild, Text: G. Birchmeier)

## Ins neue Jahr mit Johann Strauss

Das «Johann Strauss Festival Ensemble» gastiert Anfang Januar in der deutschen Nachbarschaft.

**GOTTMADINGEN (D)** Der Förderkreis für Kultur und Heimatgeschichte Gottmadingen (FöKuHei) konnte das «Johann Strauss Festival Ensemble» für einen Auftritt im Hegau gewinnen. Das 1995 von Jean-Paul Mathé gegründete Ensemble setzt sich fast ausschliesslich aus Musikern württembergischer Orchester zusammen und ist durch seine hohe Musikalität, Präzision und Klangqualität zu einem begehrten Klangkörper geworden.

Die elegante, jedoch auch feurige, humorvolle Interpretation der Walzer und Polkas von Johann Strauss mit speziellen Arrangements sind ein grosses Anliegen der Musikerinnen und Musiker. «Musik ohne Grenzen» lautet das Motto des Konzerts. Das Programm nimmt einen gewissen Bezug zur Freiheit in Europa, die gerade in dieser heutigen Zeit auf starke Hindernisse trifft. Die kleine musikalische Reise durch Europa soll daher ausdrücken, wie schön es ist, durch keine Grenzen aufgehalten zu werden, diesen Kontinent als ein freies Ganzes zu erleben.

**Bernd Gassner Förderkreis für Kultur und Heimatgeschichte Gottmadingen**

Freitag, 2. Januar, 19 Uhr, Aula der Eichendorff-Realschule, Gottmadingen; Kartenreservierung empfohlen unter [post@foekuhei-gottmadingen.de](mailto:post@foekuhei-gottmadingen.de) oder telefonisch unter 0049171 2612963 (Bernd Gassner).

## WITZ DER WOCHE

Ein Mann kommt in die Bar, mit einer Ente unter dem Arm. «Was wollen Sie denn mit dem Schwein hier?» fragt der Barkeeper. Der Gast macht grosse Augen: «Wieso Schwein? Sehen Sie denn nicht, dass das eine Ente ist?» «Ich spreche ja nicht mit Ihnen», erwidert der Barkeeper, «ich spreche mit der Ente!»

ANZEIGE

## Ärztlicher Notfalldienst im Reiat

Ärztlicher Notfalldienst bei Abwesenheit von Hausärztin und Hausarzt sowie deren Stellvertreter:

**Notfallpraxis im Kantonsspital:**  
Telefon 052 634 34 00  
Für dringende Notfälle und Ambulanz:  
Telefon 144 A1615212

Überall für alle  
**SPITEX**  
Thayngen

Hochwertige Pflege- und Hauswirtschaftsleistungen.  
Vom Original, mit Leistungsauftrag der Gemeinde Thayngen.

Büro: 052 647 66 00  
(Mo.–Fr. von 8.00–11.00 Uhr)  
Natel: 079 409 57 56  
(Mo.–So. von 7.00–22.00 Uhr) A1615213

## IN KÜRZE

**Wechsel im Berufsbildungsrat**  
Der Regierungsrat hat unter bester Verdankung der geleisteten Dienste Kenntnis genommen vom Rücktritt von **Marcel Fringer** aus dem Berufsbildungsrat. Als neues Mitglied wird **Luca Jaquet**, Vertreter des Kantonalen Gewerbeverbands beziehungsweise von Organisationen der Arbeitswelt, ab dem 1. Januar für den Rest der Amtsdauer 2025–2028 gewählt.

**Wechsel in Konsultativkommission für Wirtschaftsfragen**  
Der Regierungsrat hat unter Verdankung geleisteter Dienste Kenntnis genommen von den Rücktritten von **Marcel Fringer** und **Virginia Stoll** aus der Konsultativkommission für Wirtschaftsfragen. Als neue Mitglieder werden **Luca Jaquet**, Präsident Kantonaler Gewerbeverband, und **Lara Winzeler**, Geschäftsführerin Schaffhauser Bauernverband, ab dem 1. Januar für den Rest der Amtsdauer 2025–2028 gewählt.



## AGENDA

DI., 23. DEZEMBER

■ **Adventsfenster:** Familie Müller, Biberstrasse 18, ab 17.30 Uhr.

MI., 24. DEZEMBER

■ **Sternen-Treff** für alle, mit Walter Scheiwiller und Ruedi Lenhard, 14 bis 17 Uhr, Sternen, Thayngen.

■ **Heiligabendgottesdienst mit Krippenspiel**

17 Uhr, reformierte Kirche Opfertshofen.

DO., 25. DEZEMBER

■ **Weihnachts-Gottesdienst** 10 Uhr, mit Kids-treff und Kinderhüte, FEG Thayngen.

MI., 31. DEZEMBER

■ **Sternen-Treff** für alle, mit Walter Scheiwiller und

Ruedi Lenhard, 14 bis 17 Uhr, Sternen, Thayngen.

DO., 1. JANUAR

■ **Neujahrswanderung**  
Start: 12.15 Uhr, Parkplatz des Restaurants Reiatstube, Opfertshofen.

FR., 2. JANUAR

■ **Neujahrskonzert** mit Regula Bernath und Mitmu-

sikern, 17 Uhr, reformierte Kirche, Thayngen.

MI., 7. JANUAR

■ **Mittagstisch** 12 Uhr, FEG Thayngen, Anmeldung bei Judith Bühler: 052 649 12 25.

Weitere Anlässe:  
[www.thayngen.ch](http://www.thayngen.ch) ->  
Kultur & Freizeit -> Event-Portal